

Cyrill Pinto

138 Jahre lang gab es den Glarnerverein Basel. An der letzten GV im Mai wurde der Verein aufgelöst, im September gingen die letzten 25 Mitglieder mit dem verbliebenen Vereinsvermögen auf einen Ausflug ins Glarnerland. «Wir besichtigten den Freulerpalast in Näfels, danach ging es in die Schoggifabrik in Ennenda», sagt Urs Dürst.

Er war der letzte Präsident des Vereins, der 1887 gegründet wurde und nun nur noch als Erinnerung bei seinen ehemaligen Mitgliedern existiert. Drei Fotoalben, Kisten mit alten Protokollen bleiben übrig. Und irgendwo hängt noch eine wertvolle Fahne des Kantons Glarus in einem Schaukasten, zu dem der Schlüssel fehlt.

Dabei zählte der Verein zu seinen Hochzeiten in den 70er- und 80er-Jahren über 200 Mitglieder – auch der inzwischen verstorbene Alt-Bundesrat mit Glarner Wurzeln, Hans-Peter Tschudi, war regelmässiger Teilnehmer des Glarner Kalberwurstessens im Mai, einem Höhepunkt im Vereinsleben.

«Einmal reiste eine Delegation in die USA, nach New Glarus, wohin Glarner im 19. Jahrhundert auswanderten. Von dieser Reise erzählte man sich noch Jahre später», sagt Dürst. Doch nach und nach nahmen immer weniger Leute an den Anlässen teil. Die Mitglieder wurden älter, Nachwuchs kam kaum. «Bei Vereinsausflügen musste man darauf achten, dass es zwischen durch immer eine Sitzgelegenheit gab, weil die älteren Mitglieder nicht mehr gut zu Fuss waren», sagt Dürst. Natürlich habe er alles versucht, um das langsame Aussterben des Vereins aufzuhalten. Doch es half nichts.

Hunderte Samaritervereine sind eingegangen

So wie der Glarnerverein Basel werden zurzeit schweizweit Hunderte Vereine aufgelöst. Andere kämpfen ums Überleben oder arbeiten daran, mit neuen Formen der Mitarbeit ihren Fortbestand zu sichern. Es sind Gesellschaftsvereine, Musikvereine, Turnvereine, aber auch karitative Vereine wie die Samariter Schweiz.

1888 als Schweizerischer Samariterbund gegründet, dient der Verein der Ausbildung von freiwilligen Rettern. In Kursen werden Laien in Erster Hilfe ausgebildet. Oder es werden Blutspendeaktionen organisiert. Doch seit dem Höchststand mit über 60'000 Mitgliedern in den 60er-Jahren ging die Zahl der Mitglieder stetig zurück. Zuletzt liess die Corona-Pandemie die Zahl der Austrittsschreiben anschwellen: Waren es 2015 noch über 25'000 Samariterinnen und Samariter, sank die Zahl im Jahr 2021 auf 17'134.

Auch die Zahl der regionalen Vereine ist deutlich zurückgegangen – waren es vor sieben Jahren noch über 1000 Samaritervereine im Land, sind es heute noch 835. Für die Präsidentin von Samariter Schweiz, Ingrid Oehen, kommt der Mitgliederschwund nicht ganz unerwartet, wie sie sagt: «Überall im Land haben Vereine Probleme, jüngere Leute für die Vereinsarbeit zu gewinnen.» Corona habe diese Tendenz nochmals verstärkt. Aber: «Was zurzeit geschieht, ist schon extrem», sagt Oehen.

Auch der grösste Verein im Land, der Schweizer Turnverband (STV), kämpfte schon vor der Pandemie mit einem Mitgliederschwund. Den Zenit erreichte er in den 90er-Jahren, als rund eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer in über 6000 Vereinen beim STV organisiert

Traditionelle Vereine sterben aus

Corona beschleunigt Auflösung – Das freiwillige Engagement hat während der Pandemie stark abgenommen. Viele kleinere Vereinigungen überleben den Mitgliederschwund nicht – und selbst die grossen kämpfen jetzt um ihr Überleben.



Kämpft gegen den Mitgliederschwund: Adriano Meili vom Samariterverein Region Thalwil. Foto: Michele Limina

«Wer Vollzeit arbeitet, engagiert sich weniger»

Herr Fischer, in Ihrer Studie «Freiwilliges Engagement während der Covid-19-Pandemie» weisen Sie eine deutliche Abnahme der Freiwilligenarbeit nach. Was ist da passiert?

Der organisierte Bereich in der Freiwilligenarbeit, also auch die klassischen Vereine, waren besonders betroffen. Dies schlicht auch, weil viele Tätigkeiten wie Versammlungen wegen der Covid-Restriktionen nicht mehr möglich waren. **Kehren die Freiwilligen wieder zurück?**

Das ist offen, die Antwort dürfte von Verein zu Verein und je nach Bereich und Altersstruktur anders beantwortet werden. Ein Teil der Vereine war schon vor der Pandemie von Mitgliederschwund betroffen. Die Pandemie war für einige Freiwillige der Auslöser, sich definitiv aus der Vereinsarbeit zurückzuziehen. Das freiwillige Engagement hängt von verschiedenen Faktoren ab. Man erkennt jedoch einen klaren Zusammenhang zwischen dem Umfang der Erwerbstätigkeit und dem freiwilligen Engagement. Wer Vollzeit arbeitet, engagiert sich weniger. Auch die Verankerung im Dorf ist wichtig. Wer schon länger dort wohnt, engagiert sich auch mehr im Dorfleben oder im Quartier. Wer pendelt, hat



Der Soziologe Adrian Fischer forscht zu freiwilligem Engagement in der Schweiz.

womöglich auch weniger Zeit, sich in einem Verein zu engagieren.

Sind Vereine also ein Auslaufmodell?

Das kann man so nicht sagen. Es tun sich laufend neue Gruppen informell zusammen, etwa Eltern, die einen Waldspielplatz gründen wollen. Im Lauf der Zeit wird dann daraus vielleicht ein Verein. Denn diese Organisationsform ist eine praktische Lösung, will man ein loses Engagement auf Dauer festigen und in einen formellen Rahmen bringen. Insgesamt stellen wir eher eine Stabilität bei den Vereinszahlen fest. Es gibt jedoch eine Verschiebung zwischen verschiedenen Bereichen. Wir sehen

zum Beispiel eine Abnahme bei den Sportvereinen, die ihren Höhepunkt in den 80er-Jahren hatten, und eine Zunahme im sozialen, karitativen Bereich. Gesellschaftsvereine wie der Glarnerverein Basel haben heute einen schweren Stand, weil die Leute viel mobiler sind: Man kann einfach ins Glarnerland fahren. **Warum sind Vereine denn überhaupt wichtig?**

Vereine stiften Identität und sind wichtig für den sozialen Zusammenhalt. Aber auch für das Individuum: Wer sich freiwillig engagierte, das zeigen unsere Studien, kam besser durch die Pandemie.

Was können Gemeinden tun, um Vereine zu fördern?

Das Bereitstellen von Infrastruktur durch die Gemeinden ist für die Vereine sehr wichtig. Vereinslokale, Turnhallen, Fussballplätze, Schwimmbäder, Proberäume. Diese Infrastruktur ist teuer, aber für die Vereine und am Ende für die ganze Gemeinschaft ein Gewinn. Von Ort zu Ort ist die Zuteilung der Infrastruktur sehr unterschiedlich geregelt. Inzwischen gibt es Kommunen, die eine App oder ein Online-Tool entwickelt haben. Die Gemeinden können den Vereinen das Leben einfacher machen.

waren. Seither gehen die Zahlen laufend zurück. 2019 waren es noch 373'000 Mitglieder. In den beiden Pandemie Jahren verloren die Turnenden nochmals rund 4 Prozent ihrer Mitglieder. Heute sind es noch 354'000, wie aktuelle Zahlen des STV zeigen.

«Früher gab es fast in jedem Dorf einen Männerturnverein und eine Damenriege – heute sind die Leute viel weniger bereit, Vereinsarbeit zu leisten», sagt STV-Direktorin Béatrice Wertli. Die langjährige Entwicklung sei durch die Pandemie nochmals verstärkt worden, sagt auch Wertli: «Zum einen waren Vereinsanlässe schlicht nicht erlaubt. Ausserdem suchten die Turnenden andere Möglichkeiten, sich körperlich zu betätigen.» Hinzu kamen die «Magglingen-Protokolle». Im Herbst 2020 berichteten Spitzen-Athletinnen des STV im «Magazin» über Missbrauch bei den Kunstturnerinnen. «Der Verband befand sich in einem perfekten Sturm, als ich die Führung übernahm», sagt Béatrice Wertli, die ihr Amt im Frühling 2021 antrat.

Soziologe Adrian Fischer forscht zum Thema freiwilliges Engagement. Als während der Pandemie eine Welle der Solidarität über das Land schwappte, Nachbarn füreinander einkaufen gingen, stellten gleichzeitig Tausende Menschen ihre freiwillige Tätigkeit für einen Verein ein. Das zeigt die Studie «Freiwilliges Engagement während der Covid-19-Pandemie». Darin un-

Als während der Pandemie eine Welle der Solidarität über das Land schwappte, stellten gleichzeitig Tausende ihre freiwillige Tätigkeit für einen Verein ein.

tersuchten Fischer und seine Mitautoren nicht nur, wie viele Leute sich noch freiwillig engagierten, sondern auch, in welcher Form sie sich ohne Lohn für die Gemeinschaft einsetzten.

Die Resultate der repräsentativen Umfrage sind überraschend – und sie decken sich mit den Entwicklungen bei grossen Vereinen: Während der Pandemie ist das freiwillige Engagement signifikant zurückgegangen. Vor dem Ausbruch des Coronavirus hatten sich 65 Prozent der Bevölkerung aktiv eingesetzt, im Herbst 2020 waren es noch 58 Prozent.

Im Frühling 2021 sank dieser Wert nochmals merklich – auf 55 Prozent. Die Forscher stellten auch eine deutliche Verschiebung des Engagements fest: «Das formelle Engagement in Vereinen und Organisationen hat gelitten», sagt Soziologe Fischer. Den Studienautoren fiel auf, dass besonders Frauen ab 40 und viele Freiwillige ausländischer Nationalität ihre Aktivitäten in der Pandemie zurückgefahren haben – oder zurückfahren mussten.

Engagement hat auch einen Nutzen für die Freiwilligen

Dabei hat die freiwillige Arbeit im Verein nicht nur einen Nutzen für die Gemeinschaft, sondern auch für die Leute, die sich ehrenamtlich einsetzen. Die Studie zeigt nämlich auch, dass Personen, die sich engagierten, besser durch die Pandemie gekommen sind: «Sie sind zufriedener mit ihrem Leben, erhalten mehr soziale Unterstützung», sagt Fi-